

# Ein Nachwort der Schriftleitung : zum vorstehenden Artikel " Wer hindert freies Denken?

Autor(en): **Brauchlin, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Freidenker**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 14

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-406610>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Isigkeit und Sensationslust der Menge. Will der „Schweizer Freidenker“ auch *diese* Hemmnisse des freien Denkens bekämpfen helfen, so stelle ich mich ihm gerne, unter anderm zur Besprechung von Fragen der Bodenreform, zur Verfügung.

### Ein Nachwort der Schriftleitung

zum vorstehenden Artikel

#### „Wer hindert freies Denken?“

Die Ansicht, die Kirche sei es, die in erster Linie das freie Denken und das Äussern freier Gedanken hindere, ist kein Aberglaube. Ich zitiere unten einen Artikel aus dem „Obwaldner Volksfreund“, der zwar nur dartut, wie die Kirche in *politischen* Fragen durchaus Meister und Führerin ihrer Leute sein will. Dasselbe Verhältnis besteht aber auch in bezug auf die wissenschaftlichen Fragen, besteht in bezug auf das Menschenleben überhaupt, das die Kirche sich unterjocht hat. Der Artikel lautet:

„**Religion und Politik.** Wer unter Vorgeben höherer Einsicht und höherer Liebe zur Kirche erklärt, das kirchliche Lehramt habe den Katholiken in politischen Fragen nichts zu sagen, hat den Boden der katholischen Wahrheit verlassen. Denn einerseits kann es nicht Sache einzelner Katholiken sein, dem kirchlichen Lehramt seine Grenzen anzuweisen. Das kann im Christentum nur Sache der Kirche selbst sein, welcher Christus das unfehlbare Lehramt übertragen hat. Und andererseits müsste ja die Politik, d. h. die Lenkung des Staates, sich ausserhalb der sittlichen Weltordnung bewegen, wenn die Wächterin dieser sittlichen Weltordnung, die Kirche, nichts dazu zu sagen hätte. Eine solche Behauptung kann nur von einer Seite herrühren, die Christus nicht mehr als den Grundestein der menschlichen Gesellschaft anerkennt, die bewusst oder unbewusst mit den Grundsätzen des Christentums gebrochen hat. (Aus einer Festpredigt von Bischof Dr. Schmid von Grüneck in Chur.)“

Wenn wir die Kirche also durchaus nicht davon lossprechen können, dass sie in erster Linie das Denken und Handeln des Menschen in ihrem Sinne und zu ihrem (der Kirche) Vorteil zu beeinflussen und zu leiten trachtet und zwar in einer Art, die mit Freiheit nichts zu tun hat, haben wir damit nicht ein Urteil über die Geistlichen in ihrer Gesamtheit gefällt. Wir wissen sehr wohl, dass es unter den Geistlichen hervorragende Männer gibt, sei es, dass sie sich wissenschaftlich oder auf sozialem Gebiete oder als edel denkende Menschen im engeren Kreise auszeichnen, Ebensowenig gehen wir an der Tatsache vorüber, dass in der Wissenschaft häufig genug die wissenschaftliche Orthodoxie sich dem Fortschritt hemmend in den Weg wirft; auch darin müssen wir — leider — dem Verfasser Recht geben, dass der juristische wie der ärztliche Beruf von seinen Inhabern nicht immer, ja sogar verhältnismässig selten, von seiner idealen Seite aufgefasst wird. Allzu-

oft hat es den Anschein, als ob es Kranke geben müsse, damit die Ärzte ihr reichliches Auskommen haben; und dass, wenn Zweie sich streiten, der Dritte, nämlich der Advokat, sich freut und dafür sorgt, dass nicht sobald eine Einigkeit erzielt wird, gehört zu den offenen Geheimnissen. Dieser Vorwurf soll nicht alle treffen; der Verfasser sagt in seinem Artikel „und wer kennt nicht den noch heute jeder freieren Regung feindlichen Kastengeist der meisten Juristen und Mediziner!“ Der *meisten*. Er lässt Ausnahmen gelten. Und gewiss gibt es Ausnahmen, überall, in jedem Stand, jedem Lager, unter Advokaten, Ärzten und auch unter den Geistlichen, Ausnahmen, die ihren Beruf von einem höheren Gesichtspunkt aus auffassen und darnach handeln. Aber wie den Verfasser diese rühmlichen Ausnahmen nicht hindern, die Rückständigkeit und Selbstsucht in den betreffenden Berufsklassen blosszulegen und zu bekämpfen, finden wir keinen hinreichenden Grund, ein kirchlich-religiöses System, das nach unserer Überzeugung die geistige und moralische Entwicklung der Menschen seit vielen Jahrhunderten hemmend beeinflusst hat, und die Vertreter dieses Systems, nicht blosszustellen und bekämpfen zu dürfen einzig deshalb, weil es unter ihnen auch Leute gibt, „die einem weitem Blick und mehr Duldsamkeit“ als viele andere, die nicht Geistliche sind, besitzen. Und zwar liegt es in der Natur der Sache, dass wir in erster Linie gegen die Kirche und ihre systemstreuen Diener Stellung nehmen, weil das, was wir zu den höchsten Gütern und Rechten des Menschen zählen, das Streben nach Erkenntnis, nach Wahrheit, von ihrer Seite als Ketzerei gebrandmarkt wird und, als sie noch die Machtmittel dazu besaßen, mit unerhörtem Fanatismus verfolgt wurde.

Wir geben gerne zu, dass es hinsichtlich mit der protestantischen (reformierten) Kirche nicht so schlimm bestellt ist wie mit der katholischen; wir anerkennen, dass viele protestantische Geistliche in ihren Predigten nicht mehr bloss Bibelwörter ausquetschen, sondern das Leben zum Gegenstand ihrer Ansprachen an die Gemeinde machen. Aber gerade unter denen, die frei predigen, sind viele, die ihre neuen Begriffe in die alten Worte kleiden, so dass der im alten mystischen Glaubenssystem befangene Zuhörer wähnt, den frömmsten, gläubigsten Pfarrer zu hören, spricht er doch von Gott, Himmel, Hölle, von Auferstehung, Seligkeit, vom Sohne Gottes und vom heiligen Geist. Die Gebete spricht er, weil er muss, trägt die Kirchenuniform, weil er muss, reicht das Abendmahl und vollführt die übrigen Zeremonien, weil er muss; innerlich

### Der Weltfriede und der bewaffnete Friede.

Nichts eignet sich besser zur Besprechung der gegenwärtigen Weltunruhe, als die milde Form der Friedenssprache, die doch früher oder später dazu berufen sein wird, das Böse durch das Gute zu ersetzen. Wir wollen also die Gesamtheit der modernen Umwälzungen, die zahllosen sozialen Forderungen und Fragen, sowie die fortwährenden blutigen und unblutigen Kämpfe in allen Ländern von dem Standpunkte des Weltfriedens aus behandeln, hängt doch das Wohl der Menschheit einzig und allein von dem Frieden ab! Sprechen wir zuerst kurz über die Bedeutung des Wortes „Weltfrieden“.

**Weltfrieden!** — Ein tiefes, beklemmendes Gefühl — halb Zagen, halb Hoffnung — ergreift mächtig jeden Menschenfreund bei der blossen Nennung dieses grossen Problems, von dessen Lösung viele Millionen Menschenschicksale abhängen! — Denn noch lastet der Krieg schwer auf allen europäischen Nationen und erhält die Gemüter in fiebernder Aufregung. Aber so viel darüber schon geschrieben wurde, noch niemand hat den Ausweg aus diesem Labyrinth menschlicher Unvernunft gefunden, trotz der Friedensbewegung und ihren Vereinen, trotz der Frauenliga für allgemeine Abrüstung, trotz allen Postulaten der Philanthropen, trotz allen Protestversammlungen und Unterschriften gegen die Kriegsgreuel und trotz der internationalen Friedensliga und den internationalen Konferenzen und Weltfriedenskongressen, die zu diesem Zwecke schon abgehalten wurden!

Das moderne Kriegsübel ist unter dem Wahlspruch „Willst du Frieden, so bereite den Krieg!“ entstanden. Wieso verfiel dieser trügerische Wahlspruch bei den modernen Kulturvölkern? Wieso wurde der Weltfriede neuerdings zu einem scheinbar nie zu lösenden Problem? Weil die

Völker über den dunkeln Punkt unserer modernen Kultur nicht nur noch nicht eingeworfen sind, sondern weil es noch keiner, sowohl von den im Vordergrund stehenden Friedensfreunden als auch von den Politikern, Rechtsgelehrten, Nationalökonomern und den verschiedenen Weisheitslehrern gewagt hat, die volle Wahrheit unbeschönigt auszusprechen: 1. Wie das moderne Kriegsübel entstanden ist, 2. was alles zum Weltfrieden mitgerechnet werden muss, und 3. auf welche Art und Weise ohne Blutvergiessen dem blutigen Kämpfen abgeholfen werden sollte. — (Doch, doch, solcher „Wagnisse“ gibt es eine ganze Menge! D. Red.)

Mit dem modernen Kriegsübel verhält es sich eben so wie mit allen andern politischen Fragen: je unnatürlicher, unklarer und künstlicher sie geschildert und aufgebauscht werden, desto unverständlicher, unvernünftiger und unentwirrbarer sind sie.

Oder kann es vernünftig und gerecht genannt werden, wenn ein liberal und christlich sein wollendes Staatsoberhaupt der Welt mit beständigen Schön- und Grosstuerereien die Augen verblendet, dass er einer der mächtigsten Repräsentanten und Beschützer des Weltfriedens sei, weil er die grössten Kriegsarsenale, das mächtigste und geschulteste Heer und die neuesten, grössten und besten Kanonen besitze?!

Nicht nach ihren schönen Worten und glänzenden Manieren sollte man sowohl die Staatslenker als auch die Nationen beurteilen, sondern nach ihren Taten; d. h. vielmehr nach ihren Waffenfabriken, in welchen dem holden Friedensengel die Flügel fortwährend gestutzt werden . . .

Der bewaffnete Weltfriede muss als einer der grössten Schandflecke der modernen Kultur bezeichnet werden. Fast alle neuen technischen Schöpfungen werden zum grössten Nachteil des ganzen menschlichen Verkehrs verwertet und wurden so zum Hohn und Spott der wahren